

Erinnerungen von Hans Lutz

(geschrieben Frühjahr 2010)

Hans Lutz, Illasbergstraße 5, 87642 Halblech
Febr./März 2010



Lieber Albert,

nach unserer Unterhaltung über die Geschichte des TSV Buching möchte ich versuchen aus der Erinnerung heraus noch einige Ereignisse hervorzukramen und diese im Nachstehenden festzuhalten.

Zunächst unter Zuhilfenahme der Festschrift zum 75 jährigen Jubiläum des Vereins noch einige Ergänzungen. Das in der Festschrift genannte "Alte Gemeindehaus" war das nach dem Umbau heutige Haus an der Illasbergstraße 16. Dort befand sich ein eigener äusserer Aufgang zum umgebauten Dachboden, in dem durch die Ausnutzung der Dachneigung das Turnen auch am Reck möglich wurde. Der Saal war durch einen großen Ofen beheizbar und mindestens 4 mal in der Woche durch die verschiedenen Turn-Gruppen oftmals doppelt belegt.

Die 1936 gegründete Damenriege

wurde geleitet von einer gewissen Hedwig Marm, eine Haushälterin von einem Lehrer namens Schnadel. Diese Hedwig war ein wunderschönes Mädchen, was den Trainingsfleiß der aktiven Turner so anheizte, dass diese auf den in diesen Jahren stattfindenden Bezirksturnfesten nur noch vordere Plätze belegten !!!



Dieser wundersame Effekt schlug sich auch bei den **Skifahrern** nieder, so dass diese auch bei den rundum stattfindenden Veranstaltungen immer auf den vorderen Plätzen zu finden waren! Auch die **Skirennen von der Hochplatte** kamen in Mode. Man stelle sich vor: Die Allgäuer marschierten über die Leiterau auf die Kenzen. Die Ammergauer über den Bäckenalpsattel. Dort Übernachtung, die Hütte war extra dafür für eine Nacht geöffnet. Am nächsten Tag der Aufstieg auf die Hochplatte. Abfahrt- TamTam auf der Hütte- Sieger- Ehrung - und wieder Heimmarsch auf genannten Wegen. Die ganz Harten sparten sich sogar die Übernachtung auf der Hütte. Also die ganze Geschichte an einem Tag!! Der Start war kurz unter dem Ostgipfel, das Ziel in der Nähe vom Wasserfall. Dort machte der Jäger Jais - im Volksmund "Mundl" genannt- ein großes Feuer mit möglichst vielem Rauch. So wussten die oben Startenden: "Dort unten im Wald, wo der Rauch aufsteigt ist das Ziel"! Richtungstore gab es keine. Jeder konnte fahren wo er wollte.



Die ganz Schneidigen schnallten sich am Beinlädle die Skier ab, zwängten sich durch die Felsen und fuhren direkt auf die Scheineberghütte zu und sparten dadurch den großen Bogen durch den Scheineberg. Man nennt diesen Teil heute noch den "Abschneider". Die Zeitnahme war abenteuerlich. Normale Taschenuhren mit Sekundenzeiger genügten. Wer das Feuer passierte bekam seine Zeit nach Augenmaß Eine Sekunde mehr oder weniger- so genau ging das nicht. Aber die Gaudi war groß !! Jeder der einmal eine Hochplatteabfahrt mitmachte, träumte ein Leben lang davon.

Etwa 1939 wurde der Lehrer Schnadel versetzt. Mit ihm verließ auch die Hedwig Buching. Das ist jetzt schon lange her, aber ich glaube noch nachempfinden zu können, wie damals die Vereinsfahne auf Halbmast hing !!!

Nun zu der Zeit nach dem Krieg.

Es war Ende November 1945 als sich ein kleines Häufchen von Vorkriegsaktiven beim "MARTER" in Buching in der Stube zusammensetzten, um zu beraten wie wir es angehen sollen, dass wir wieder einen Verein zusammenbringen, der uns eine sportliche Tätigkeit erlaubt. Es war ja von der Besatzungsmacht - Amerikaner- nicht erlaubt, irgend einen Zusammenschluß von Personen zu begehen. So wurde ich zunächst mal als Häuptling bestimmt, der versuchen sollte, bei den Amis die Erlaubnis für eine sportliche Betätigung auf vereinsmäßiger Basis zu erreichen. Als die Amis nur das Wort "Sport" hörten waren sie an sich sofort begeistert. Aber sie hatten auch ihre Vorschriften. Und so dauerte es trotz mehrmaligem Nachfragen meinerseits bis **Anfang März 1946**, als ich endlich die Genehmigung zur **Gründung eines Sportvereins** erhielt.

Die Begeisterung war so groß, dass wir schon 1 Woche später, am 10. März 1946 einen **Abfahrtslauf vom Buchenberg** starten konnten. Es gab damals keine Tore ! Nur einen Stock am Start und 2 Stöcke am Ziel als Tor. Jeder konnte fahren wo er wollte. Wer eben am schnellsten durch das Ziel fuhr, war der Sieger. Die Begeisterung war groß. Ich glaube, das war im Allgäu nach dem Krieg der 1. Abfahrtslauf überhaupt.

Es begann die große Zeit der Klassifizierung. Das heißt: der neu gebildete Skiverband hatte ja noch keinerlei Ordnung in Bezug auf die Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder. Die Aufstiegsrennen wurden erfunden. Schnell schälten sich aus der Masse zuerst mal die Klasse I heraus. Das waren im neu gebildeten Allgäuer Bereich Klein Will aus Oberstdorf, Mayr Gogo aus Pfronten und die Gebrüder Hubert u. Ludwig Beer aus Füssen.

Die Werderfeller deren Bereich anschließend nach Osten bis Mittenwald reichte, hatten die Brüder Mayer aus Bad Kohlgrub einen gewissen Wipfelder aus Garmisch und aus Mittenwald (ich glaube er hieß so) Sepp Neuner.

Und wir Buchinger, die im Schnittpunkt der beiden Bereiche lagen, hatten: Steiner Gaudenz, Etschmann Baltasar, Mayr Willi und Singer Michael und kurze Zeit später auch noch Helmut Grieser. Also Buching allein 5, Allgäu 4 und Werderfeller auch 4. Gültigkeit hatte ein solches Aufstiegsrennen aber nur, wenn mindestens 5 KLASSE I-Läufer am Start waren, deren Zeiten die Grundlage für die Berechnung der Aufstiegszeiten legten.

Wenn also die Allgäuer ein solches Rennen starten wollten, brauchten sie die Buchinger !! Und die Werderfeller waren ebenfalls auf die Mithilfe der Buchinger angewiesen. Was waren das für Zeiten. Die Buchinger waren die Könige.

In diese Zeit fiel auch das jeweils größte Rennen der damaligen skisportlichen Geschichte. Die Buchinger: am Freitag die Skier an das Fahrrad gebunden und nach Garmisch gestrampelt, bei einer Bekannten auf dem Hausflur übernachtet, am nächsten Tag nach Mittenwald, 3 Stunden Aufstieg zum Dammkar, 2. Platz für die Mannschaft im Bayernvergleich, zurückradeln nach Garmisch. Am Sonntag radeln nach Buching und dann Montag früh zur Arbeit! Wer würde das heute noch machen ?



Die Buchinger waren auch im Verband für ihre Leistungen bekannt und so bekamen sie auch 1954 die ehrenvolle Aufgabe, die **Deutschen Jugendmeisterschaften** durchzuführen. Das ganze Dorf hat zusammengewohlfen. Der Abfahrtslauf war am Görgeleck/Trauchberg und der Slalom am Buchenberg, wo heute der Skilift hochgeht. Und der Aufstieg : Alles zu Fuß !!!

Die Teilnahme an den verschiedenen Sportveranstaltungen war in den ersten Jahren nach dem Kriege immer sehr schwierig, weil die entsprechenden Transportfahrzeuge fehlten. Nur unter größten Anstrengungen konnten jeweils die notwendigen Fahrgelegenheiten gefunden werden. 1955 kaufte ich einen VW-Bus (ich glaube, es war der erste im ganzen Bezirk). Damit war das Transportproblem beim TSV dauerhaft gelöst.

Aber nicht nur die Ski-Abteilung des TSV hatte in der Zeit ihre größten Erfolge, auch die Turner sammelten sich wieder. Es wurden Kinder- u. Jugendgruppen gebildet, so dass die Turnhalle fast täglich von Nachmittags bis spät abends ausgelastet war.

Wir hatten damals das Glück im Unglück, das eine gewisse Frau Emma Purkl, eine von den etwa 350 Flüchtlingen die aus dem Sudetenland ausgewiesen wurden und in Buching zwangsweise untergebracht werden mussten, bei uns im Haus einzog. Frau Purkl war eine gute Turnerin die einen richtigen Schwung in die **Damenriege** brachte. Auf all den Turnfesten die in der Folgezeit im ehemaligen Bezirk Füssen stattfanden, war die Buchinger Riege ein Augenschmaus. Auch auf den jährlichen **Turnerbällen** die der Verein veranstaltete, waren die Auftritte der Damenriege immer einige der Höhepunkte. Hier darf ich auch meine Mutter nicht vergessen, die unermüdlich die vielartigen Kostimierungen für die Auftritte nähte.

Der Verein hatte auch eine **Theatergruppe**, die jährlich ein bis zwei Stücke aufführte. Die Krönung dieser Gruppe war wohl die Aufführung des **Dramas "Genovefa" im Jahre 1947**. Das Stück musste im damaligen Saal der Gasthauses "Zur frohen Aussicht" 6 mal aufgeführt werden um die Nachfragen nach Karten zu befriedigen. Es gab damals kaum Auto, die Besucher kamen (im Winter) fast alle zu Fuß bis aus Trauchgau, Schwangau u. Roßhaupten (damals gab es einen direkten Fußweg nach Roßhaupten- "über d'Stegl" Deutenhausen- heute unter dem Forggensee).

Für dieses Stück waren mittelalterliche Kostüme notwendig. Mit einem "Holzgaser-Lastwagen" fuhren wir deshalb nach München. In Weilheim am Hirschberg mussten wir eine Fahrpause einlegen um nachzuheizen. Aus einem Sack wurde Holz in einen Schmelofen geschüttet und nach etwa 1/4 Stunde, bis sich genügend Gas gebildet hatte, ging es wieder weiter nach München-Gasteig in die Filmstadt. Ausgerüstet mit Geräuchertem, Eier und Butter (Bargeld hatte damals keinen Wert) bekamen wir die schönsten Kostüme und Perücken für 15 Darsteller zum ausleihen. Zum besseren Verständnis für die seinerzeitigen Schwierigkeiten sei angemerkt: Eine 60 Watt-Birne kostete 500.- Reichsmark oder 1/2 Pfund Butter, ein Fahrradschlauch ebenfalls 500.-Reichsmark oder 8 Eier und 25 Pappendeckel zum bemalen für die Bühnenkulisse 1 Pfund Zucker und 1 Pfund Gries! Geld war in diesem Fall gar nicht gefragt.

Für die Bühnenaustattung malten mein Onkel Josef Gunkel und ich in etwa 5 Wochen die ganzen Kulissen für 5 Akte



einschließlich der jeweiligen großen Bühnenrückwände. Ein anderer Onkel, German Gunkel aus Trauchgau fertigte für uns die Bühnentechnik. Aus einem großen Glas mit Wasser u. Salz, 2 großen Stricknadeln, einigen Hufnägeln und Blechstreifen entstand in seinen Händen eine Vorrichtung mit der man nur mit einer Hand die Bühne durch einen Sonnenaufgang erhellen und eine Dämmerung durch den Monduntergang allmählich in finstere Nacht verwandeln konnte. Blitze waren bei ihm durch eine zackig ausgeschnittene Blechdose und einer alten Eisenfeile zu erzeugen und ein grausamer Donner entstand in allen gewünschten Stärken durch ein Stück Betonmischblech.

Bilder aus der Theateraufführung 1947



In der Nachkriegszeit konnte auch der Füssener **Eishockeyverein** an die Erfolge vor dem Krieg wieder anknüpfen. Der Verein wurde wieder Jahr für Jahr Deutscher Meister. Es entstand eine Begeisterung für diesen Sport bei der Jugend, dass in beinahe jedem Ort des damaligen Bezirkes Füssen eine Eishockeymannschaft entstand. So **auch in Buching**.

Dort wo heute der Fußballplatz ist war eine Viehweide, bucklig, moosig, aber nahe an einer Wasserentnahmemöglichkeit gelegen. Nur dort konnte ein entsprechender Platz hergerichtet werden. Der Forggensee war seinerzeit im Bau und so konnte ich verschiedentlich Baggerfahrer dafür gewinnen, dass sie nach Feierabend zu uns kamen um den Platz zu planieren mit Stangen und

Erdwällen wurden die Platzgrenzen angelegt und mit Hilfe einer Motorspritze der Feuerwehr aus der naheliegenden Ach Wasser herangepumpt und der Platz geflutet. Bis wir eine Eisfläche hatten und diese immer wieder pflegen mussten, durch Schneeräumen, neu fluten usw. mussten mindestens 3/4 der Zeit am Platz aufgewendet werden um 1/4 der Zeit zu einem Spielbetrieb zu kommen. Trotzdem war die Begeisterung sehr groß.

Um aber zu einem Spielbetrieb mit anderen Mannschaften zu kommen musste jeder Verein zwei Leute als Schiedsrichter abstellen. Aber wo hernehmen und nicht stehen? Also wiederum traf es mich und so machte ich eine Woche lang einen Schiedsrichterlehrgang in Faulenbach im Hotel Wiedemann mit. So wurde ich eingesetzt in dem Bereich Pfronten - Marktoberdorf - Peiting - Baiersoiern - Lechbruck. In dieser Zeit konnte ich Erfahrungen machen die ich bisher nicht kannte. Beispielsweise: Wie aus einem netten sympatischen jungen Mann in Verlaufe eines Spiels nach einer geringen Strafe ein zähnefletschendes, hinterhältiges Ungeheuer wird. Die auf diese Weise eingehandelten blauen Flecken sind kaum zu zählen. Aber es gab auch schöne Erlebnisse: Mit dem kleinen Schiedsrichterausweis wurde man in allen Stadien ob in Füssen oder Garmisch oder München immer bevorzugt behandelt und in die Vip-Logen geführt!

Der Eishockeybetrieb hat nur einige Jahre überlebt. Die viele Arbeit lies die Begeisterung erlahmen. Alles in allem war auch bei mir der Ärger größer als die Freude, so das ich beim Bau der Garage die Schlittschuhe mit Pfeife im Beton versenkte, damit ich nie mehr in die Lage kommen konnte, einen Schiedsrichter zu spielen!!!

Lieber Albert, so habe ich nun aus der Erinnerung einige Episoden aus meiner Vorstandszeit zu Papier gebracht. Vielleicht kannst Du das eine oder andere für Deine Arbeit gebrauchen.. Was sonst alles passierte, darüber habe ich Dir Kopien aus der Festschrift des Vereins zum 75 Jubiläum gemacht. Ausserdem habe ich eine Kopie der Mitgliederliste von 1927 bis ca. 1960 angefertigt aus der Eintritt der Mitglieder in den Verein festgehalten ist. Wenn mir noch was einfällt, melde ich mich wieder.

Machs gut !!

Anmerkung Albert Häringer:

Ich hatte Anfang 2010 Hans Lutz angesprochen, ob er nicht Daten zur TSV-Chronik hat, er versprach mir darüber nachzudenken und sich wieder zu melden.

Kurz darauf lieferte er dieses einmalige Dokument und etliche Bilder aus der Theateraufführung 1947.

Im September 2011 ist Hans Lutz im Alter von fast 92 Jahren verstorben.